Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 16. | Mittwoch den 20. Januar 1886. | III. Jahrg.

ψ Können wir auf das Branntweinmonopol verzichten?

Als im Jahre 1878 die Frage der Steuerreform in Angriff genommen und einer ersten Erörterung unterzogen wurde, wurde in verschiedenen Kundgebungen der Regierung als Ziel derselben festgestellt: 1. Finanzielle Selbstständigkeit des Reichs, 2. Beschaffung der erforderlichen Mittel für weitere unentbehrliche und von dem Reichstage bezw. den Landesvertretungen genehmigte Ausgaben des Reichs und der Einzelstaaten, und 3. Ermäßigung der direkten Steuern in den Einzelstaaten und Erleichterung der Steuerlast der Kommunalverbände Diese Ziele sind von den Konservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen wiederholt als richtig anerkannt worden. Speziell wurde damals von liberaler Seite im Reichstage mit einer gewissen Begeisterung die Steuerreform befürwortet. Herr von Stauffenberg, der jetzt der freisinnigen Partei zugehört, bejahte die Frage des Bedürfnisses nach einer Steuerreform „voll und ganz", „nicht freilich vom Standpunkt der Reichsverwaltung allein, sondern wesentlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Einzelstaaten und insbesondere auf die Verhältnisse der Kommunen." Herr v. Bennigsen erklärte am 5 März 1878 in Uebereinstimmung mit seinen politischen Freunden, „daß die einzige Möglichkeit einer Lösung der Finanzkalamität der Einzelstaaten ist, wenn man hier (im Reichstag) reiche Steuerquellen eröffnet durch stärkere Anspannung der indirekten Steuern." Und der verstorbene Lasker, welcher in letzter Zeit vollständig auf dem Boden der Fortschrittspartei stand, war von der Nothwendigkeit einer weittragenden Steuerreform und „großartiger Maßregeln" durchdrungen.

Es verlohnt nicht, hier auf die verschiedenen Bedingungen, Einwendungen und Hindernisse einzugehen, welche später der Durchführung dieses Programms entgegengestellt wurden. Thatsache ist, daß wir in der Frage der Steuerreform auf halbem Wege stehen geblieben sind. Erreicht wurde allerdings durch die Zollreform und die Tabaksteuervorlage im Jahre 1879 die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs bis etwa zum Jahre 1885, wo die wachsenden Bedürfnisse desselben erhöhte Zuschüsse von den Einzelstaaten nöthig machten, ein Verhältniß, welches für das laufende Etatsjahr noch ungünstiger geworden ist. Erreicht ist ferner auch für Preußen eine Entlastung der ärmeren Bevölkerung von der Klassensteuer um etwa 20 Millionen Mark. Erreicht ist ferner, daß Dank der neuen Zolltarifnovelle im Sommer 1885 mit einer Erleichterung der Kommunallasten in Preußen ein Anfang gemacht werden konnte.

Aber so erfreulich diese Anfänge sind, so ist doch eben hiermit nur ein Anfang gemacht, dem weitere Schritte folgen müssen. Die Regierung hat ihrerseits von vornherein nichts unterlassen, um die ins Stocken gerathene Steuerreform wieder in Fluß zu bringen: aber theils wurden ihre Vorschläge an sich als unausführbar bemängelt, theils von Zeit zu Zeit das Bedürfniß nach Durchführung der Steuerreform in Abrede gestellt und empfohlen, den finanziellen Effekt der ersten Reformmaßregeln abzuwarten. Der Erkenntniß daß wir auf diesem Wege nicht vom Fleck kommen, verdanken wir die Initiative, welche im vorigen Jahre vom Reichstage mit der Börsensteuer ergriffen wurde, sowie die Ueberweisung der Mehrerträge aus den landwirthschaftlichen Zöllen an die Kreise. Jetzt aber liegen die Dinge so, daß die Regierung sich entschließen mußte, von Neuem eine große Maßregel, nämlich die Einführung des Branntweinmonopols, beim Reichstag in Vorschlag zu bringen, eine Maßregel, welche — von allem Anderen abgesehen — die vorhandenen finanziellen Bedürfnisse reichlich befriedigen dürfte. Große Aufgaben sind bisher ungelöst geblieben, weil es an dem nöthigen Gelde gefehlt hat, Aufgaben, deren Lösung immer dringender wird. Das Reich sieht sich wieder in die Lage eines „Kostgängers der Einzelstaaten" versetzt, Preußen sieht sich wegen der Mehrerfordernisse des Reichs in seinen finanziellen Verhältnissen bedrückt, die Anforderungen an die Kommunen wachsen von Tag zu Tag; an das Reich müssen für die ungeschmälerte Erhaltung der Wehrkraft, für die Aufgaben, welche der Marine aus der Kolonialpolitik erwachsen, für die Weiterführung der Sozialreform neue Ansprüche gemacht werden; das Fehlen reichlicher Geldmittel läßt die Frage der Reform des Unterrichtswesens und der Uebernahme eines Theils der Schullasten auf den Staat, die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen, die Erleichterung der Gemeinden von den Volksschullasten und der Armenpflege noch immer in der Schwebe.

Alle diese Ziele, über deren Dringlichkeit außerhalb der professionellen Oppositionspartei nirgend ein Zweifel vorhanden ist, können nur durch eine Finanzreform im großen Stile, wie sie vor acht Jahren gewünscht wurde, erreicht werden. Das Branntweinmonopol stellt sich als eine solche dar, und, wenn die Zeitungsnachrichten richtig sind, scheint das Deutsche Reich auch hier wieder für andere Staaten bahnbrechend werden zu sollen. Mit kleinen Maßregeln ist nichts gethan, das hat die Erfahrung überreichlich gezeigt. Ohne einen kräftigen Schritt, welcher uns aus dem Zustand ungelöster Fragen herausbringt, ist die Gefahr vorhanden, daß die Uebelstände, an denen Reich, Staat und Gemeinde laboriren, sich immer tiefer einnisten und daß die gesunde Weiterentwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse gehemmt wird. Wer an der dauernden Erhaltung unfertiger Zustände und an der wachsenden Verstimmung der Bevölkerung, die hieraus naturgemäß resultirt, ein Interesse hat, der mag die 300 Millionen Mark des Branntweinmonopols leichten Herzens zurückweisen. Wer von der Nothwendigkeit der endlichen Durchführung der Steuerreform überzeugt ist, wird darauf nicht verzichten können.

Politische Tagesschau.

Gestern fand in herkömmlicher Weise die Feier des Krönungs- und Ordens-Festes statt. Nachdem vor dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen die neuen Ordensritter proklamirt waren, wurden dieselben dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Hierauf fand ein Gottesdienst in der Schloßkapelle statt, wobei Oberhofprediger Dr. Kögel die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienste war Galadiner im Weißen Saale, wo der Kaiser den Toast auf alte und neue Ritter ausbrachte. Der Monarch hatte große Generalsuniform und vollen Ordensschmuck angelegt und sah wohl und frisch aus. Bei der Auf- und Abfahrt wurde der Kaiser von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt.

Die „Pol. Korr." will wissen, daß bei den in der Thronrede in Aussicht gestellten Maßregeln zum Schutz des Deutschthums in den ehemals polnischen Landestheilen es sich u. a. um den Ankauf von Ländereien handle, welche zur Seßhaftmachung deutscher bäuerlicher Elemente benutzt werden sollen. Es dürften, meint die „Pol. Korr.", zu diesem Zwecke mehrere Millionen Mark von dem Landtage gefordert werden. Ueber die Art der Ausführung dieses Projektes sei noch nichts Näheres bekannt, doch gehe man schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß kleine deutsche Bauernbesitzungen in Form von Rentengütern geschaffen werden sollen, jenem Projekte gemäß, welches kürzlich Gegenstand der Erörterung des Landesökonomie-Kollegiums war. Die Besitzungen würden demgemäß in das Eigenthum der Bauern übergehen gegen eine unablösbare Rente. — Dieses Projekt will uns sehr viel mehr einleuchten, als der Gedanke einer Zerstückelung der Domänen, und würde unsern ungetheilten Beifall finden.

„Unter gespannter Aufmerksamkeit", so behauptet das „Berl. Tagebl.", habe sich am 16. d. Mts. Dr. Bamberger noch in „später Stunde" erhoben, um auch sein Sprüchlein herzusagen in dem großen Ausweisungsdeklamatorium zweier Tage. In Wahrheit würde man ihm durchweg sehr dankbar gewesen sein, wenn er das übermüdete Haus mit seiner Rede verschont hätte. In diesem Stadium der Verhandlungen konnte außer dem Fürsten Bismarck überhaupt Niemand mehr auf das Ohr der Versammlung rechnen und Fürst Bismarck war nicht da. Dadurch hatten sich aber natürlich weder Dr. Bamberger noch sein Stammesgenosse Singer abhalten lassen zu thun, was ihnen passend schien. Daß von den zwei Ordnungsrufen, welche sich der Mittelsmann zwischen dem Fortschritt und der Sozialdemokratie in Berlin der unverschämten Anmaßung wegen zuzog, mit der er die Ausweisungen u. a. als einen „Schandpfahl" des deutschen Reiches bezeichnete, in der semitisch-liberalen Presse nichts zu finden ist, versteht sich wohl von selbst.

Der „Kölnischen Zeitung" wird auf neuerdings in Rom und Berlin eingezogene Erkundigungen übereinstimmend bestätigt, daß die ganze Nachricht von der Errichtung einer Päpstlichen Nuntiatur in Berlin aus der Luft gegriffen ist.

Der römische Korrespondent der „Kreuzztg." versichert, daß auch auf andern Gebieten als dem der Posener Erzbischofsfrage Unterhandlungen zur definitiven Beilegung des kirchenpolitischen Streites eifrig und mit bereitwilligem Entgegenkommen auf beiden Seiten zur Zeit gepflogen werden.

Das neue französische Kabinet hat eine langathmige Erklärung erlassen, an der zweierlei bemerkenswerth ist: die Linksschwenkung, wie sie mit der beabsichtigten Trennung von Kirche und Staat angekündigt wird, und die Verurtheilung der bisherigen Kolonialpolitik. Alles übrige ist demgegenüber Nebensache. Was von der „Säuberung" des Beamtenstandes von monarchistischen Elementen, von Sparsamkeitsplänen u. dergl. gesagt wird, versteht sich für eine neue französische Regierung von selbst. Mit der „Säuberung" wird man Ernst machen, mit der Sparsamkeit nicht. Uebrigens wird es weder mit der Trennung von Kirche und Staat, noch mit dem Verzicht auf die „Politik der fernen Abenteuer" so rasch gehen, wie es heute vielleicht geglaubt werden mag. Hinsichtlich des ersten Punktes läßt die ministerielle Erklärung selbst durchblicken, daß die Zeit zur Durchführung eigentlich noch nicht gekommen sei; hinsichtlich des zweiten wird man sich nach der Decke strecken, d. h. die Stimmung der gerade herrschenden Mehrheit auszunutzen suchen. — Die ministerielle Erklärung findet, wie der „Voss. Ztg." aus Paris gemeldet wird, bei den Radikalen vorbehaltlosen Beifall. Die Intransigenten des „Cri du prople" nennen sie dagegen eine Jesuiterei. Die Monarchisten bezeichnen sie als Kriegserklärung gegen Religion und Kirche und die Gambettisten beklagen sich über die anscheinend direct gegen sie zugespitzte Stelle über die Kolonialpolitik. „Temps" meint, Freycinet's Annäherung an die Radikalen sei gefährlich, da das Land durch seine Wahlen schon jetzt erklärt habe, daß es seiner Regierung nicht so weit links folgen wolle.

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Der Letztere theilte ihm nun im Laufe des Gespräches Näheres über sich selbst, über den Zweck seiner Reise nach Klingenthal, über den Anlaß, welcher zur Entdeckung der Lage Ella's führte, über deren Rettung und endliche Sicherung mit, verschwieg aber aus Rücksicht auf den Vater Ella's die Form seiner Auseinandersetzung mit Frau von Laubheim, sowie die Thatsache, daß er im Besitze mehrerer von Frau von Laubheim ausgestellten, Ella's Stiefmutter arg kompromittirenden Schriftstücke sei.

Herr von Stark befand sich in zu großer Aufregung, als daß er die Lücken bemerkt hätte, welche sich infolge dieser Auslassung in der Erzählung des Hauptmannes vorfanden, er dankte ihm nochmals in bewegten Worten für die den Seinen bewiesene Hilfe, und der Hauptmann gewann immer mehr die Ueberzeugung, daß Herr von Stark nicht der herzlose Mann sei, für den er ihn seither gehalten, sondern daß lediglich die Stiefmutter die alleinige Triebfeder seines Verhaltens gewesen, daß er absichtlich im Unklaren über das Ergehen Ella's gehalten worden sei.

Gab ihm dies schon Anlaß, seine Ansicht über den Charakter von Ella's Vater vortheilhaft zu ändern, so empfand er denn bald aufrichtige Theilnahme für ihn, als Herr von Stark über die Ursache seiner Trennung von Ella's Muttter sprach und ihn mit der Intrigue bekannt machte, die behufs Herbeiführung dieser Trennung durch den Todten in Szene gesetzt und durchführt worden war.

„Ich danke Ihnen, Herr von Stark," erwiderte der Hauptmann bewegt, „für den Beweis Ihres Vertrauens, den Sie mir soeben durch Einweihung in diese interne Familienangelegenheit gegeben haben, und beklage mit Ihnen das herbe Mißgeschick, dessen Opfer Sie geworden sind."

„Bedauern Sie mich nicht," fiel ihm Herr von Stark ins Wort; „ich fühle, daß ich des Mitleides nicht werth bin; ich habe mich durch übergroße Leichtgläubigkeit und Mangel an Vertrauen selbst des Glückes beraubt, das ich in vollem Maße genießen konnte. Die beiden Wesen, mit denen ich wahrhaft glücklich gelebt haben würde, habe ich von mir gestoßen und ihnen namenlose Leiden aufgebürdet. Sie sind zu bedauern, nicht ich. Ich verdiene das Loos, das ich mir bereitet habe und nun auch noch ferner tragen muß."

Der Hauptmann verstand diese Anspielung des Herrn von Stark, welcher, den Kopf in die Hand gestützt, trübe vor sich hinstarrte und erkannte, daß Trostesgründe hier kaum angebracht seien.

Er schwieg deshalb und bald darauf trennten sich die Herren, um die nach den furchtbaren Aufregungen des vergangenen Tages dringend nöthige Ruhe zu suchen.

Sie schieden von einander mit dem Versprechen, am nächsten Tage nach der Erledigung der Rücksprache mit Francois zusammen nach Klingenthal fahren zu wollen.

Am folgenden Morgen stand Ella am Fenster ihres Wohnzimmers und schaute sehnsüchtig den die Anhöhe hinab und durch das Dörfchen führenden Weg entlang, auf welchem heute nicht nur der Vater, sondern auch der Geliebte, welcher am vorhergehenden Tage durch Geschäftsangelegenheiten in M. zurückgehalten worden war, daherkommen mußte.

Eben wollte sie sich vom Fenster entfernen, als sie fast am Ausgange des Dörfchens eine Droschke kommen sah, die ohne Zweifel einen der Erwarteten ihrer Meinung nach bringen mußte.

Die Fenster des Wagens waren geschlossen, und so sehr sie ihr Auge auch anstrengte, es war ihr doch nicht möglich, den Insassen zu erkennen.

„Es ist der Vater!" rief sie; „denn Albert kommt bei so schönem Wetter sicher nicht in einem geschlossenen Wagen."

Dieser hatte inzwischen die Anhöhe erreicht, und Ella eilte nun hinaus, um ihre im Wohnzimmer weilende Mutter von der Ankunft des Vaters zu benachrichtigen.

Lächelnd hörte diese die Botschaft Ella's und bemerkte:

„Hoffentlich hat der Vater bereits mit dem Hauptmanne gesprochen, und wir werden heute hören, welchen Eindruck er auf ihn gemacht hat!"

„Glaubst Du," fragte Ella erstaunt, „Albert werde dem Vater mißfallen?"

„Das nicht, aber er wird immerhin verwundert sein, Kenntniß von diesem Verhältnisse zu erhalten."

Die Fortsetzung des Gespräches wurde durch das Oeffnen der Hausthür unterbrochen, und Ella wollte eben hinaus und dem Vater entgegeneilen, als es an die Thür klopfte.

„Das ist nicht der Vater," rief sie einen Schritt zurücktretend, und auch ihre Mutter, welche an dem Klopfen sofort erkannte, daß es eine fremde Person sein müsse, sah, während sie zum Eintritte einlud, befremdet auf.

Die Thür wurde rasch geöffnet und Ella prallte mit einem lauten Aufschrei zurück.

Ihre Stiefmutter stand in der Thür. Sie war augenscheinlich nicht weniger überrascht, als Ella, neben dieser eine ihr völlig fremde und doch augenscheinlich in das Haus gehörende ältere Dame zu sehen.

Die Ueberraschung war zu plötzlich, als daß sie ihre völlige Fassung sofort wieder gewonnen hätte. Nach einer flüchtigen Verbeugung gegen Frau von Bellegarde wendete sie sich halb zu dieser.

„Vergeben Sie, ich glaubte die Eigenthümerin des Hauses, Frau von Laubheim, hier zu finden, welcher ich meine Stieftochter zur Erziehung und Pflege übergeben habe. Ein vor wenigen Tagen von hier zurückerhaltener Brief an die Frau Baronin hat mich veranlaßt, selbst hierher zu kommen, um mich zu überzeugen davon, ob die infolge der Zurückkunft des Briefes in mir wach gewordenen Befürchtungen begründet sind oder nicht.

Ich sehe hier wohl meine Stieftochter, und zwar zu meiner freudigen Ueberraschung in so blühenden Gesundheitsverhältnissen, daß ich mich ihretwegen fernerhin kaum mehr Besorgnissen hin-

Aus Madrid in Paris eingelaufene Meldungen besagen: Die ministeriellen Organe veröffentlichen heftige Artikel gegen die französische Regierung, speziell gegen die Behörden in Algerien und an der spanisch-französischen Grenze wegen Begünstigung der republikanischen Umtriebe. Die weitere Nachricht, daß der französische Botschafter in Madrid, Laboulaye, sich über diese Artikel bei dem spanischen Minister des Auswärtigen, Moret, beschwert habe, dürfte der Bestätigung bedürfen.

Das Abrüstungsverlangen der Mächte ist von Serbien abgelehnt mit der Motivirung, daß Serbien im Hinblick auf die noch nicht begonnenen Friedensverhandlungen sich „vor Ueberraschung sichern müsse." Eine ähnliche Haltung wird von Griechenland erwartet. Sollte es übrigens zwischen der Türkei und Griechenland zum Kriege kommen, so beabsichtigen dem Vernehmen nach England, Frankreich und Italien einen Konflikt zur See zwischen den Kriegführenden zu verhindern. Die offizielle Ablehnung der Abrüstungs-Vorschläge der Großmächte durch Griechenland ist noch nicht erfolgt; Privatdepeschen aus Athen deuten jedoch an, daß das Ministerium mit seiner Demission drohe, wenn der König auf der Annahme der Vorschläge der Großmächte bestehen sollte.

Deutscher Reichstag.

27. Plenarsitzung am 18. Januar.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichspostamt Dr. v. Stephan nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus trat heute in die Spezialberathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung ein. Zunächst führten Bemerkungen des Abg. Gamp (Reichspartei) zu einer Art allgemeiner Diskussion, in welcher dieser Redner seine bei der ersten Lesung des Etats gemachten finanziellen Anregungen im Wesentlichen als berechtigt aufrecht hielt, aber ausdrücklich betonte, daß seine Partei die Anerkennung für die verdienten Leistungen der Postverwaltung vollständig theile. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts beschränkte sich auf kurze Entgegnungen und glaubte in den Ausführungen des Vorredners einen Rückzug von seinem früheren Standpunkte zu erblicken. Die Ausführungen der folgenden Redner kamen meistens in der Anerkennung der Verdienste des Leiters der Postverwaltung überein und gaben dabei besonders dem Wunsche Ausdruck, daß das Beamten-Pensionsgesetz zu Stande kommen möge, zumal dasselbe besonders für die Beamten dieses Ressorts ein dringendes Bedürfniß sei. Die Berathung des Etats selbst verlief sehr glatt, das Haus trat den Vorschlägen der Kommission auf unverkürzte Bewilligung der Voranschläge im Ordinarium durchweg bei. Nachdem ein Theil der einmaligen Ausgaben ebenfalls nach den Vorschlägen der Kommission zur Erledigung gelangt war, wurde ein Vertagungsantrag eingebracht, und da die Abstimmung zweifelhaft blieb, zur Auszählung geschritten, welche die Anwesenheit von nur 167 Mitgliedern ergab. Das also nicht beschlußfähige Haus mußte um 4¾ Uhr die Verhandlung abbrechen. Morgen 1 Uhr soll die Berathung fortgesetzt werden; außerdem stehen der Dominikanische Handelsvertrag und der Etat des Auswärtigen Amts auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar 1886.

— Se. Majestät der Kaiser und König empfing am Sonnabend Nachmittag den Besuch Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, welcher von der Jagd auf den Feldmarken bei Britz und Buckow nach Berlin gekommen war. — Gestern Vormittag erledigte Se. Maj. der Kaiser zunächst Regierungs-Angelegenheiten und begab sich darauf gegen 11½ Uhr, begleitet vom Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberst-Lieutenant v. Broesigke, zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes in das Königl. Schloß. — Heute Vormittag nahm Se. Maj. den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete dann mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags unternahm Se. Maj. der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Broesigke, eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von dieser hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer. Zum Diner waren für heute keine Einladungen ergangen.

— Die Kaiserin hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, in einem überaus huldvollen Schreiben dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, aus Anlaß der ihm durch die Gnade des Kaisers zu Theil gewordenen hohen Auszeichnungen Ihren besonderen Glückwunsch mit dem Ausdrucke gnädigster Anerkennung ausgesprochen.

— Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich heute konstituirt. In den Vorstand sind die Abgeordneten Stengel, Frhr. von Zedlitz-Neukirch und von Dziembowski, zu Schriftführern die Abgeordneten v. Tiedemann-Bomst, Schmidt-Sangerhausen und Walther gewählt.

— Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses wird nunmehr, nachdem der Reichstag seinen Beschluß über die Ausweisungsanträge gefaßt hat, wie der „National Ztg." berichtet wird, unverweilt die geplante Anfrage an die preußische Regierung einbringen.

— Die Gesammtkosten der Volkszählung, sowie die Verarbeitung und Publikation der Resultate dieser Zählung sind einschließlich derjenigen Ausgaben, welche aus der Mittheilung von Abschriften der Zählkarten zc. über die in Preußen ermittelten Ausländer an die betreffenden fremden Staaten entstehen, auf 589,100 Mk. veranschlagt. Davon werden für das Etatsjahr 1885/86 320,500 Mark als außeretatsmäßige Ausgabe verrechnet werden, 215,600 sind für das Rechnungsjahr 1886/87 in Ansatz gebracht und 53,000 Mark für das darauffolgende Jahr vorbehalten.

— Dem Landtage des Großherzogthums Sachsen-Weimar ist eine Vorlage, betreffend die Bildung eines Goethe-National-Museums, zugegangen.

— Der frühere Generalstaatsanwalt und Reichstags-Abgeordnete Dr. von Schwartze ist heute früh in Dresden einem Kehlkopfsleiden, an dem er schon seit längerer Zeit schwer krank darnieder lag, erlegen.

— Aus Rom wird der „Kreuz-Ztg." gemeldet: Papst Leo empfing in Privataudienz den preußischen Gesandten v. Schlözer, welcher ein Antwortschreiben des Fürsten Bismarck überreichte.

Stuttgart, 16 Januar. Die Königliche Zentralstelle für Landwirthschaft hat sich nach eingehender Berathung des Branntweinmonopol-Entwurfs einstimmig für Einführung desselben ausgesprochen und dabei ihrer Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß der Entwurf die Interessen der Landwirthschaft und die Verhältnisse der kleineren Brennereien berücksichtige.

Schwerin, 18. Januar. Das Großherzogliche Hof-Theater beging gestern die Feier seines 50jährigen Jubiläums. Der Festvorstellung wohnte, wie am Eröffnungstage im Jahre 1836, die Frau Großherzogin Mutter, Schwester Sr. Majestät des Kaisers, bei. Der Großherzog hatte durch ein aus Cannes an den Intendanten, Frhr. v. Ledebur, gerichtetes Telegramm allen Mitgliedern des Hoftheaters seinen Glückwunsch und Dank ausgesprochen, ferner dem Kapellmeister Schmitt in einer an denselben gerichteten Depesche die besondere Anerkennung für dessen 30jährige Verdienste um die Pflege der Musik in Mecklenburg.

Ausland.

Rom, 16. Januar. Der in allen Ländern der zivilisirten Welt so großes Aufsehen erregende Brief, welchen Leo XIII. unterm 31. Dezember 1885 an den Reichskanzler Fürsten Bismarck gerichtet hat, ist von dem Papste eigenhändig korrigirt, in der Kanzlei des Staatssekretariats kopirt, eigenhändig unterzeichnet und dann dem Gesandten von Schlözer mit den Insignien des Christus-Ordens in Diamanten zur Beförderung übergeben; das Original-Konzept ist aber in dem vatikanischen Archive niedergelegt worden, nachdem es von dem Sekretär der Breve-Kongregation, Kardinal Ledochowski registrirt, nicht (wie einige Zeitungen melden) kontrasignirt worden war.

Petersburg, 14. Januar. Der „K. Ztg." schreibt man: Es bestätigt sich, daß auch in Petersburg in der jüngsten Zeit mehrfache Verhaftungen wegen nihilistischer Umtriebe stattgefunden haben. Vorgestern wurde in der früheren Schönfeldschen Photographie, ganz in der Nähe des Anitschkow-Palastes, nach einer Haussuchung abermals eine derartige Verhaftung vorgenommen. Es ist das innerhalb einer Woche der dritte Fall, ein Beweis, daß die nihilistische Bewegung wieder thätig ist.

Petersburg, 17. Januar. Der Dirigent der Reichsbank-Abtheilung in Tula, Baron Driesen, ist zum Dirigenten des Reichsbank-Kontors in Warschau ernannt worden.

Madrid, 15. Januar. Nach einer Depesche des „Temps" wird die spanische Regierung im nächsten Monat eine Gesandtschaft nach Marokko entsenden, um den Gebietsaustausch, von dem früher schon die Rede war, zu regeln. Man hofft bei dieser Gelegenheit ähnliche Handelsbegünstigungen zu erhalten, wie sie von England und Deutschland verlangt werden.

Brüssel, 15. Januar. Der belgische Lieutenant Roget von der Militärschule wird sich nach dem Congo begeben zur Heranbildung einer einheimischen Polizeimannschaft. Der jüngst aus dem Innern Afrikas zurückgekehrte Lieutenant Coquilhat wird sich nächstens wieder im Auftrage der Regierung des Unabhängigen Staates dorthin begeben, wie man sagt, zur Uebernahme eines bedeutenden Kommandos.

Brüssel, 16. Januar. Die Abreise Stanleys an den Congo erfolgt erst im März.

Ragusa, 16. Januar. Der „W. Pr." wird berichtet: Fürst Nikitta von Montenegro hat eine vierwöchentliche Reise angetreten. Er begiebt sich über Antivarie nach Bari und dann nach Nizza. Auf der Rückreise dürfte der Fürst Wien besuchen.

Provinzial-Nachrichten.

÷ **Aus dem Kreise Thorn**, 16. Januar. (Treibjagd. Geschäftsveräußerung.) Bei der vorgestern in Kunzendorf abgehaltenen Treibjagd wurden von 21 Schützen 82 Hasen geschossen. Herr Gutsbesitzer Feldt-Kowroß ging mit 11 Hasen als König hervor. — Eins der größten Geschäftshäuser in Kulmsee, welches durch den Hirschfeld'schen Krach für Rechnung der Liquidatoren verwaltet wurde, ist nun an einen Kaufmann in Danzig für den Preis von 55,000 Mk. veräußert worden.

** **Kulmsee**, 17. Januar. (An Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Tornow) wird sich der Assessor Deutschbein in Dirschau hier niederlassen.

Aus dem Strasburger Kreise, 13. Januar. (Die Holzversteigerungstermine für das Königl. Forstrevier Lautenburg) finden statt: den 14. und 28. Januar, 4., 11. und 28. Februar, 11., 18. und 28. März; für das Königl. Forstrevier Gollub am 20. und 21. Januar, 3., 18. und 24. Februar und am 11., 18. und 29. März.

Elbing, 16. Januar. (Verschiedenes.) Die Mannschaften der hiesigen Feuerwehr waren bis zum 1. Oktober v. J. bei der Leipziger Unfallversicherungs-Gesellschaft versichert, doch hob letztere in Folge des Inkrafttretens des Reichs-Unfall-Versicherungs-Gesetzes den Vertrag auf, und der Magistrat schloß einen neuen Vertrag mit der Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft zu Zürich auf die Dauer von 5 Jahren dahin ab, daß der Brandinspektor mit 15,000 Mk., der Brandmeister mit 12,000 Mk, 3 Oberfeuerwehrmänner mit 9000 Mk. und 9 Feuerwehrmänner mit 6000 Mk. versichert wurden. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer gestrigen außerordentlichen Sitzung nachträglich die Versicherungs-Prämie von 285 Mk. p. a. — Die Elbinger Kriegsschuld belief sich im Jahre 1809 auf 900,000 Thlr., welche bei 5 % Verzinsung in 30 Jahren getilgt werden sollten. Die schwere Zeit, welche auch unsere Stadt 1812 und in den folgenden Jahren durchzumachen hatte, gestattete nicht einmal die Zahlung der Zinsen, erst 1821 konnte damit wieder begonnen werden, doch waren inzwischen die restirenden Zinsen auf 274,014 Thlr. angewachsen. Gegenwärtig beträgt die Kriegsschuld noch 676,800 Mk., und voraussichtlich werden davon im Jahre 1891 an verzinslicher Schuld 249,129 Mk. und im Jahre 1901 an unverzinslicher Schuld 427,671 Mk. getilgt sein. — Im vergangenen Jahre sind hier 35 Personen durch Unglücksfälle zu Schaden gekommen, davon verstarben 3 durch Hinabfallen von Gerüsten, 3 durch Ertränken, 1 durch Verbrühen, 1 durch Ueberfahren, 1 wurde erwürgt, 6 erhängten, 1 erschoß sich und 2 starben in Folge Hinabstürzens aus hochbelegenen Fenstern.

Flatow, 14. Januar. (Das Auswanderungsfieber) herrscht auch in unserer Stadt noch mehr als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Abgesehen von denjenigen Personen, die ohne Erlaubniß auswandern, sind aus unserem kleinen Orte im abgelaufenen Jahre 34 Personen, mit ordnungsmäßigen Papieren versehen, nach Amerika gezogen.

Treptow, 12. Januar. (Den Schwedischen Offizieren), welche s. Z. zum Besuch des Neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3 hier anwesend waren, sind neuerdings von Sr. Majestät dem Kaiser hohe Auszeichnungen durch Ordensverleihungen zu Theil geworden.

Lauenburg, 14. Januar. (Ueber einen Todtschlag), der gestern Abend in unserer Stadt verübt wurde, werden folgende Einzelheiten mitgetheilt: Ein vor einem Kaufmannsladen haltendes Fuhrwerk vom Lande wurde durch das Gefährt des hiesigen Fuhrmanns Ryskowski in ziemlich scharfer Weise angefahren. Statt sich nun zu entschuldigen, machte R. dem Führer des angefahrenen Fuhrwerks noch grobe Vorwürfe. Als ein dabei stehender Bürger Piotter den schimpfenden R. zu beschwichtigen suchte, ging dieser mit einer Axt auf Piotter los, die Axt wurde ihm aber von dem der Affaire ebenfalls beiwohnenden Schmied Kreutzer aus dem nahe gelegenen Dorfe Garzigar entwunden. Hierdurch noch wüthender gemacht, ergriff Ryskowski einen auf seinem Wagen liegenden starken eichenen Knüttel und ging wieder auf Piotter los; auch diesmal entriß Kreutzer dem Rasenden die Angriffswaffe. Als R. nun aber auch auf Kreutzer einschlagen wollte, verließ den sonst sehr ruhigen und soliden Mann die Besonnenheit und, um den Wüthenden von sich abzuhalten, schlug er demselben mit dem eichenen Knüttel mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß Ryskowski lautlos zusammenbrach und heute Morgen verstorben ist.

Aus dem Kreise Kolberg, 15. Januar. (Guts-Verkauf) Das Dominium Groß-Vorbeck wurde am Donnerstag von Herrn Regierungsrath v. Bünau in Stettin für den Preis von 76,000 M. käuflich erworben.

Aus der Tuchler Haide, 12. Januar. (Diphtheritis und andere Kinderkrankheiten) räumen unter den Kleinen stark auf; in Gr. Schliewitz fanden an einem Tage 18 Begräbnisse von Kindern statt.

Riesenburg, 15. Januar. (Haltestelle.) Die Bewohner der Nachbardörfer Dakau und Rohdau wollen bei der Direktion der Marienburg-Mlawkaer Bahn um Errichtung einer Haltestelle bei Rohdau vorstellig werden.

Tilsit, 13. Januar. (Berichtigung.) Eine vor einigen Tagen von uns gebrachte, dem „G. G." entnommene Mittheilung über eine angebliche Beerdigung einer Scheintodten entbehrt nach eingezogenen Erkundigungen jeglicher Begründung. Im Tilsiter Kreise ist von der Angelegenheit Nichts bekannt, auch war zur Zeit ein Erweiterungsbau einer Kirche dort nicht vorgenommen, noch existirt überhaupt im ganzen Kreise ein Kirchdorf H.

Aus Ostpreußen, 14. Januar. (Der mit einer Saatausstellung verbundene fünfte Ostpreußische Saatmarkt) wird am 27. Februar in Insterburg stattfinden.

Marggrabowa, 14. Januar. (Leichtsinnige Wette.) Folgende Wette wurde in diesen Tagen in dem Dorfe Sobollen zum Austrage gebracht. Ein Knecht machte sich anheischig, bei strenger Kälte barfuß und barhaupt einen Kilometer weit zu laufen und von einem vorher bestimmten Orte einige Erlenreiser zu holen. Der leichtsinnige Mensch gewann auch die Wette und erhielt einen Liter Branntwein.

Mohrungen, 13. Januar. (Unglücksfall.) Heute früh verunglückte der Gutsbesitzer K. in dem ½ Meile von hier entfernten Gute Kuhdiebs derartig bei einer im Betriebe befindlichen Dreschmaschine, daß ihm der eine Fuß amputirt werden mußte.

Eydtkuhnen, 14. Januar. (Mordversuch.) Aus Wirballen wird eine romanhaft klingende Geschichte, welcher leicht ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre, kolportirt. Dort lebt nämlich der Grundbesitzer G. nach dem Tode seiner ersten Frau in zweiter Ehe. Aus erster Ehe stammt der etwa 22jährige Sohn, ein Wirthschafts-Eleve auf Madßutschen, einem Gute unweit Wirballen. Dieser unterhielt mit einem Mädchen seines Geburtsortes eine Liebhaft und schrieb seiner Geliebten die wärmsten, zärtlichsten Briefe und verträumte, wenn auch im schriftlichen Gedankenaustausche, die seligsten Stunden seines Lebens. Die Briefe gelangten richtig in die Hände der auf dieselben sehnsüchtig wartenden Empfängerin, bis in diesen Tagen es der tückische Zufall wollte, daß ein mit heißen Liebesschwüren beladener postillon d'amour in die Hände der Stief- und dereinstigen Schwiegermutter gelangte. Obgleich sie ganz gegen den Willen ihres Stiefsohnes war, machte sie doch anscheinend gute Miene zum Spiel und ließ die Schwiegertochter in spe zu sich bescheiden. Diese kam, wenn auch schüchtern und nichts Gutes ahnend, und wurde von der Frau G. in liebenswürdigster Weise begrüßt und eingeladen, da es gerade um die Theestunde war, dem auf dem Tische stehenden Thee zuzusprechen. Das unschuldige Mädchen folgte, durch die Schmeicheleien bethört, der Einladung und ließ sich den Thee schmecken. Doch kaum hatte sie das Glas bis zur Hälfte geleert, als sie auch schon von einer heftigen Ohnmacht befallen wurde und bewußtlos zur Erde sank. Ein im Zimmer gerade anwesendes Mädchen war Zeugin dieses Vorfalles und machte sofort Lärm, wodurch sie andere Leute herbeirief, welche — ein Arzt konnte nicht zur Stelle geschafft werden — mit Hausmitteln nach vieler Mühe das unglückliche Mädchen wieder in's Leben zurückriefen. Dasselbe mußte zwar noch mehrere Tage das Bett hüten, befindet sich aber jetzt auf dem Wege vollster Genesung. Der Thee, den die Stiefmutter so „gastfreundlich" zu kredenzen verstanden hatte, muß mit Arsenik oder einem anderen Gift vermischt worden sein und sollte das Leben des unglücklichen Mädchens vernichten. Das Attentat auf das Leben des Mädchens ist, wie noch bemerkt werden soll, ohne Wissen des Mannes der G. erfolgt. (K. A. Z.)

Königsberg, 13. Dezember. (Anhänglichkeit eines Hundes.) Fräulein v. Z. auf W. besaß einen Bernhardiner-Hund, der sich an seine Herrin so gewöhnt hatte, daß er sie nicht nur auf allen Gängen begleitete, sondern sich auch Nachts vor ihr Bett legte. Ein Leiden raffte aber die junge Dame dahin, und nun kostete es Mühe, das Thier, welches weder durch Liebkosungen noch durch Schläge von der Leiche wegzubringen war, aus dem Zimmer zu schaffen und an die

---

geben darf; wo aber ist, wenn ich fragen darf, Frau von Laubheim?

Vergeben Sie die Behelligung mit dieser Frage, denn meine Stieftochter scheint, was die Liebe zu ihren Eltern anlangt, auf der als Kind bereits betretenen Bahn tüchtige Fortschritte gemacht zu haben. Wir sehen uns nach jahrelanger Trennung in diesem Augenblicke das erste Mal wieder, Ella hält es aber nicht für nothwendig, nur ein Wort des Grußes zu sagen oder mir gar die Hand zur Bewillkommung zu bieten!"

„Frau von Laubheim," erwiderte Frau von Bellegarde auf die von großer innerer Erregung zeugende und die wahre Gesinnung der Stiefmutter gegen ihre Tochter bekundende Ansprache in möglichst ruhigem, aber kalt höflichem Tone, „wohnt seit längerer Zeit bereits nicht mehr hier. Ihr jetziger Aufenthalt ist mir unbekannt."

„Was aber, wenn ich fragen darf, macht Ella dann hier, bei wem lebt sie, und wie ist es möglich, daß das Mädchen in einem fremden Hause behalten werden kann, ohne daß ihre Eltern Nachricht davon erhalten?"

„In einem fremden Hause? Die Bezeichnung scheint kaum zutreffend zu sein, denn Ella lebt nun nahezu fünf Jahre hier. Bei Fremden ist sie aber eben so wenig, denn sie lebt hier bei ihrer Mutter!"

Frau von Stark vergaß in diesem Augenblicke, daß sie seit ihrer Vermählung den besten Gesellschaftskreisen angehörte; sie erinnerte sich nicht des ihr stets vorschwebenden Gedankens, eine Sonne der großen Welt zu sein.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie halb vorüber gebeugt die sie ruhig, kalt beobachtende Dame an; nichts verrieth die Gedanken, welche Letztere beschäftigen, und nur ein leichtes, fast unmerkliches Zucken um den Mund konnte darauf schließen lassen, daß sie sich bereits ein Urtheil über die fassungslose Frau gebildet habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kette zu legen. Als der Leichenzug sich in Bewegung setzte, sprengte das Thier die Kette, und folgte dem Sarge zum Kirchhofe. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, konnte der Hund nur von vier Männern an dem Nachspringen verhindert werden und als man ihn gewaltsam vom Kirchhof bringen wollte, biß er derart um sich, daß nichts anderes übrig blieb, als ihm freien Willen zu lassen. Das treue Thier kehrte nicht mehr nach Hause, am anderen Morgen fand man es todt auf dem Grabhügel seiner Herrin.

Königsberg, 15. Januar. (Mierzwinski-Anekdote. Todtschlag.) Während des Gastspiels Mierzwinski's in unserer Stadt war der Tenorkönig der Urheber einer hübschen Anekdote, die den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein. Bekanntlich brachte der männliche Chor unseres Stadttheaters dem gefeierten Sänger, nachdem dieser den Eleazar in der „Jüdin" gesungen, vor seinem Hotel ein Ständchen. Mierzwinski hörte die Ovation, befand sich aber augenblicklich nicht in dem Kostüm, um persönlich seinen Dank abstatten zu können; er berief daher den Oberkellner und gab diesem in seinem gebrochenen Deutsch die nöthigen Instruktionen. Der Kellner erschien unten, theilte den Herren Choristen mit, daß das gebrachte Ständchen ihren großen Kollegen von Herzen erfreut und fügte hinzu: „Herr Mierzwinski läßt durch mich noch sagen, daß er Ihnen tausend Mark . . ." Den Rest der Worte verschlang ein einstimmiges Hoch auf den nicht nur großen, sondern sogar splendiden Sänger, und freudig zog man zur nächsten Restauration, wo herausgerechnet wurde, daß bei einer Summe von tausend Mark auf den Antheil eines Jeden genau 55 Mark 55 Pf. kämen; man konnte sich also für die über die runde Summe von 50 Mark hinausgehend 5 Mark 55 Pf., ohne sich den Vorwurf des Leichtsinns machen zu dürfen, einmal einiges Gute gönnen. Sehr bald leider erfuhren die Herren Choristen, daß sie dies lediglich auf eigene Rechnung gethan hätten, denn das, was der Kellner nach dem Willen Mierzwinski's den Sängern des Ständchens von ihm überbringen sollte, waren . . . . tausend Dank. — Im Stadtpark zu Mitau (Kurland) konzertirte an einem schönen Herbstabend eine Musikkapelle, zu der auch der Lehrling Adolph K. gehörte, und gerieth in Mißhelligkeiten mit dem Publikum. Die Musiker wehrten sich tapfer ihrer Haut, und Adoph K. schlug mit dem wuchtigen Mundstück seiner Trompete darauf los, bis sein Gegner, ein russischer Schneidergeselle, mit klaffender Kopfwunde zu Boden sank. Derselbe starb zwei Wochen später, muthmaßlich an den Folgen seiner Verletzung. Diesen Ausgang befürchtend, entzog sich Adolph K. rechtzeitig der Verhaftung und gelangte mit dem gestohlenen Paß eines Kollegen glücklich über die Grenze in seine Heimath. Hier wäre seine That wohl unbekannt oder ungeahndet geblieben, wenn der gestohlene Paß nicht von dem Eigenthümer vermißt und von dem muthmaßlichen Dieb zurückverlangt worden wäre. So brachte ihn das Legitimationspapier gestern in's Polizeigefängniß.

Ostrowo, 14. Januar. (Zweikampf.) In dem unweit der Stadt gelegenen Krempaer Walde hat am vergangenen Montag zwischen einem Rechtsanwalt und einem Amtsrichter ein Duell mit Pistolen stattgefunden, wobei letzterer nur leicht gestreift sein soll. Innerhalb weniger Wochen ist dies bereits das zweite Duell in hiesiger Stadt.

Czersk, 12. Januar. (Plötzlicher Tod.) Der in dem Dorfe R. wohnende alte Soldat, der Altsitzer S., der an demselben Tage wie unser Kaiser geboren war, am 22. März 1797, hat beim Holzhauen seinen Geist plötzlich aufgegeben. Er war noch recht kräftig und verrichtete alle leichten häuslichen Arbeiten.

Bromberg, 16. Januar. (Erfroren.) Vor einigen Tagen ging die Arbeiterfrau Frieske mit ihrem 23 Jahr alten Sohne Wilhelm aus Jaktorowo nach Znin und beide traten Nachmittags gegen 4 Uhr von dort den Heimweg an. Zu Hause traf aber nur der Wilhelm Frieske mit der Nachricht ein, daß die Mutter, unterwegs von Müdigkeit befallen, nicht mehr im Stande gewesen sei, weiter zu gehen und sich auf dem Felde niedergesetzt habe. Mit Wilhelm ging nun auch der älteste Sohn Heinrich mit, um die Mutter heimzuholen. Bei dem Suchen nach derselben war plötzlich aber auch Wilhelm verschwunden und alles Rufen und Suchen nach diesem blieb ebenfalls ohne Erfolg. Erst am Morgen wurde die Mutter und am Nachmittage der Sohn als Leichen vorgefunden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18 Januar 1886.

— (Konservativer Verein.) Der Konservative Verein Thorn feierte gestern Abend im Schützenhause das 25jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und das Stiftungsfest des Vereins. Die Festgesellschaft, welche sich in den geschmackvoll dekorirten Räumen des Schützenhauses eingefunden hatte, war eine sehr glänzende und froh bewegte. Alle Stände hatten ihre Repräsentanten entsandt; auch das Militär war vertreten. Die Damenwelt bildete, wie bei allen geselligen Veranstaltungen des Konservativen Vereins, so auch gestern die Zierde des Festes. Um ½8 Uhr nahm das Konzert seinen Anfang, welches von der Artillerie-Kapelle ausgeführt wurde. Nach dem ersten Theile des Konzerts hielt Herr Garnisonpfarrer Rühle die Festrede, in welcher er all' den Gefühlen beredten Ausdruck gab, die an dem gestrigen Tage der Nachfeier des Regierungs-Jubiläums unseres Kaisers und dem Tage des zweijährigen Bestehens des Konservativen Vereins die Gemüther der Konservativen unseren engeren Heimathskreises bewegte. Die Festrede lautete ungefähr wie folgt:

Hochverehrte Festgenossen! Nach längerer Zeit sind wir Konservative aufs Neue im festlichen Kreise vereint, und diesmal mit besonders hochschlagenden Herzen, mit besonderer Freude. Zu der Feier, die wir heute vor einem Jahre mit unserem Stiftungsfeste vereinigten, zu der Erinnerungsfeier der Kaiserkrönung, kommt heute die Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers. Auch unser Stiftungsfest paßt zu dieser Feier. Wenn es auch gewiß ist, daß der Thron über den Parteien steht, so dürfen wir doch mit Stolz behaupten, daß die konservative Politik die Machtgröße des deutschen Reiches geschaffen, daß auch die Ziele der großen Männer, die sich um unseren Kaiser schaaren, mit unseren Bestrebungen harmoniren. An König Wilhelm bindet uns ein ganz besonders inniges Band und wir dürfen daher mit Berechtigung diese drei Feste vereinen. Wir Konservativen Thorns haben heute aber noch einen speziellen Grund, uns zu freuen. Zwei Jahre erst besteht der Konservative Verein, seit zwei Jahren erst sind die konservativen Bestrebungen organisirt und doch haben wir in dieser kurzen Spanne Zeit Bedeutendes errungen. Unter den Abgeordneten, die bei der Eröffnung des Landtages den Königsthron umstanden, befand sich auch unser Abgeordneter. Es muß uns mit Freude erfüllen, daß unsere Bestrebungen solche Erfolge möglich gemacht. Wir sind einig in der Arbeit gewesen und wir sind einig auch hier. Unsere Feste haben sich immer dadurch ausgezeichnet, daß sie vom Geiste der Einigkeit getragen wurden. Daran lassen Sie uns festhalten, denn darin liegt die Gewähr für weitere Erfolge. Unter dem Zeichen der Einigkeit werden wir auch in Zukunft Siege erringen und in dieser Zuversicht soll uns das heutige Fest begeistern. Der Gedanke, der uns heute bewegt, gilt dem greisen Kaiser; unsere Herzen stimmen zusammen in dem Dank gegen Gott, der uns unseren Kaiser noch lange erhalten möge. Gott hat uns mit vielen Gnaden überhäuft, die größte aber ist die, daß er uns ihn geschenkt, dem alle Herzen freudig entgegenschlagen, dem tiefe Ehrfurcht und große Liebe gezollt wird. Und weil er ein vielgeliebter, ehrwürdiger und kraftvoller Greis ist, darum ruht auch seine Krone so sicher auf seinem Haupte. Mancher wird sich vielleicht die Frage vorlegen, wie es dem Kaiser wohl zu Muthe sein möge, wenn er auf die 25 Jahre seiner Regierung zurückblickt. Wie haben sich die Verhältnisse im Laufe der Zeit geändert. Als unser Kaiser die Zügel der Regierung ergriff, war das deutsche Volk vom Throne losgerissen, war es seinem Königshause entfremdet worden und heftige Parteikämpfe wütheten in unserem armen Vaterlande. Und aus diesem Volke ist ein Volk geworden, das seinen König liebt und verehrt. Diejenigen, welche einzelne Maßnahmen seiner Regierung zurückweisen, — vor dem König beugen sie sich ehrfurchtsvoll, ihn müssen sie lieben. Auch nach außen hin haben sich die Verhältnisse geändert. Während Deutschland vor 25 Jahren von seinen Nachbarn verspottet und mißachtet wurde, nimmt es jetzt eine dominirende, von allen Mächten hochgeachtete Stellung ein und die Schwingen des preußischen Adlers reichen bis in die fernsten Länder. Unserem Kaiser war es vorbehalten, alle seine gewaltigen Thaten im hohen Greisenalter zu vollbringen, was kein Weltenbezwinger, nicht einmal Barbarossa, vermochte. — Es ist ein wunderbares Leben, das unseres Kaisers. Aus einem zerrissenen Volke hat er ein geeinigtes, aus einem schwachen ein kraftvolles Volk gemacht. Auch auf eine Besserung der religiösen Verhältnisse ist der Kaiser bedacht; denn er, der mächtigste unter den Fürsten, beugt in Ehrfurcht die Knie vor dem Throne des Königs aller Könige. War er doch der Erste, der sich an seinem Jubiläumstage vor dem Altare beugte und sagt er doch in seinem Erlasse an das Volk anläßlich des Regierungs-Jubiläums: „Allgütig ist die Gnade des Allmächtigen!" Eben das ist das Erhebende, daß wir ihn nach 25 Jahren nicht nur als Herrscher, sondern auch als Mensch achten und lieben. Auch die Frauen, obwohl sie dem politischen Leben fern stehen, sind mit uns eins in der Verehrung gegen unseren Kaiser. Daher wird man auch die Geschichte unseres Volkes nie von unserem Kaiser trennen können. — Lassen Sie uns den gemeinschaftlichen Gefühlen des Dankes und der Liebe gegen unseren Kaiser Ausdruck geben, indem Sie mit mir rufen: Seine Majestät unser allverehrter Kaiser und König er lebe hoch! — hoch! — hoch! —

In das Hoch stimmten die Anwesenden dreimal enthusiastisch ein. Im Anschluß hieran wurde die von der Musik intonirte Nationalhymne gesungen. Nachdem die letzten Töne verklungen, theilte Herr Pfarrer Rühle der Versammlung den Wortlaut eines soeben aus Berlin eingegangenen Telegramms des Vorsitzenden des Vereins Herrn Landtagsabgeordneten Meister-Sängerau mit, den wir wie folgt wiedergeben:

„In das begeisterte Hoch auf Se. Majestät stimmt mit den herzlichsten Wünschen für das fernere Gedeihen des Vereins ein
Der Vorsitzende."

Der nun beginnende zweite Theil des Konzerts dauerte bis gegen 11 Uhr, worauf der Tanz begann. Die tanzlustige Jugend betheiligte sich an demselben sehr rege und mit einer bewundernswerthen Ausdauer. Erst in früher Morgenstunde war das Fest zu Ende, das, durch keinen Mißton getrübt, für alle Theilnehmer nur zu schnell verrauschte. Die Geselligkeit und den Frohsinn unter den konservativen Gesinnungsgenossen gepflegt zu haben, — dieses Verdienst darf auch das gestrige Fest für sich in Anspruch nehmen und wir zweifeln nicht, daß es allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben und den guten Ruf unserer Vereinsfestlichkeiten auch in weitere Kreise tragen wird.

— (Aus Anlaß des vorgestrigen Ordensfestes) haben folgende Personen aus Ost- und Westpreußen Orden resp. Ehrenzeichen erhalten: Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Rothe, Regierungspräsident zu Danzig. — Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Wellenberg, Oberforstmeister zu Marienwerder. — Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Uttech, Major im 8. Pomm. Inft.-Regt. Nr. 61 zu Thorn; Wiese, Major und erster Artillerie-Offizier vom Platz in Thorn; Schultheis, Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5; Drescher, Erster Staatsanwalt zu Schneidemühl; Feddersen, Forstmeister zu Marienwerder; Dr. Gerlich, Landrath zu Schwetz; Lange, Amtsrath und Pächter der Domäne Lonkorreck, Kreis Löbau in Westpreußen; Meyer, Proviantmeister zu Thorn; Pensky, Landgerichts-Direktor zu Schneidemühl; von Stockhausen, Ober-Regierungsrath zu Gumbinnen; Taudien, Ober-Post-Kommissarius zu Königsberg i. Pr.; Thun, Landgerichts-Rath zu Danzig; Weierstraß, Professor und Gymnasial-Oberlehrer zu Dt. Krone. — Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: von Holly und Ponientzietz, Oberstlieutenant und Kommandeur des Kadettenhauses zu Kulm. — Den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Friese, Zahlmeister bei der Unteroffizierschule in Marienwerder; Hannemann, Amtsvorsteher zu Hohensee, Kreis Neustadt i. Westpr.; Klatt, Gutsbesitzer zu Tiege, Kreis Marienburg. — Das Allgemeine Ehrenzeichen: Biermann, Maschinenmeister in der Druckerei der „Ostpreußischen Zeitung" in Königsberg i. Pr.; Friesen, Amtsvorsteher und Standesbeamter zu Stobbendorf II., Kreis Marienburg; Hanstein, Königlicher Förster zu Hasenwinkel, Kreis Schwetz; Kallinowski, Schuldiener beim Gymnasium zu Thorn; Karsten, Rentner zu Neuteich, Kreis Marienburg in Westpreußen; Koschewski, Polizei-Sergeant zu Thorn; Mrozek, Steuer-Aufseher zu Elbing; Nadolny, Strafanstalts-Aufseher zu Graudenz; Sinofzig, Portier im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg zu Dirschau; Suchanneck, Telegraphist im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg zu Elbing; Wedel, Polizeidiener zu Baldenburg, Kreis Schlochau; Würfel, Grenz-Aufseher zu Neufahrwasser, Stadtkreis Danzig.

— (Eine Sitzung der Stadtverordneten) findet morgen Nachmittag statt.

— (Treibjagd.) Auf der Treibjagd, welche am 16. d. M. auf dem Terrain der Domaine Steinau abgehalten wurde, kamen 177 Hasen zur Strecke, — für die hiesige Gegend entschieden ein sehr erfreuliches Resultat, welches Zeugniß davon ablegt, daß der Jagdherr ein waidgerechter Mann ist und sich die Hebung der Jagd nach jeder Richtung hin angelegen sein läßt. Vor 12 Jahren trieb auf demselben Terrain ein lustiges Häslein sein Spiel und schlaue Füchse spähten an allen Ecken und Enden nach ihm aus, und heute wurde auch nicht ein einziger Fuchs angetroffen, dagegen die obige Zahl an Hasen. Da auch die Nachbarn der Domaine mit Eifer und Verständniß die Jagd betreiben, so ist zu erwarten, daß das Resultat der nächsten Jagd ein noch erfreulicheres, als das am 16. d. M., sein wird. Dazu Waidmannsheil! —

— (Jagd-Frevel.) Da noch vielfach im Publikum über den Begriff „Jagd-Frevel" Meinungsverschiedenheiten herrschen, bringen wir nachstehend einige wesentliche Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs hierüber in Erinnerung: § 292 lautet: Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft. Nach § 368 d wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer ohne Genehmigung des Jagdberechtigten oder ohne sonstige Befugniß auf einem fremden Jagdgebiete außerhalb des öffentlichen zum gemeinen Gebrauche bestimmten Weges, wenn auch nicht jagend, doch zur Jagd ausgerüstet betroffen wird.

— (In die Kollekte des hiesigen Loosehändlers Ernst Wittenberg) sind die drei Hauptgewinne der Kirchenbaulotterie „Ursula" im Betrage von 20,000, 10,000 und 8000 Mk. gefallen.

— (Unser Stadttheater-Ensemble) giebt morgen im Hotel Stadtpark in Inowrazlaw eine Gastvorstellung. Es wird die Mannstädt'sche Posse „Der Walzerkönig" aufgeführt.

— (Unfug.) Zwei Pfefferküchler wurden verhaftet, weil sie gestern Abend nach 10 Uhr auf der Neustadt durch lautes Schreien groben Unfug verübten.

— (Diebstahl.) Ein Schmiedegeselle stahl seinem Kollegen einen Handkoffer und aus einer unverschlossenen Kiste Wäsche- und Kleidungsgegenstände im Werthe von 36 Mk. Der Dieb suchte mit dem Raube das Weite, wurde aber ermittelt und der Königl. Staatsanwaltschaft zur Bestrafung überwiesen. Die gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

(Seltsame Liebhaberei eines Königs.) Der verstorbene König Ferdinand von Portugal hatte eine besondere Vorliebe für alle von der Zensur konfiszirten Publikationen und besaß eine Sammlung solcher literarischen Erzeugnisse. Aber sein Interesse beschränkte sich nicht blos auf die in Portugal mit Beschlag belegten Drucksachen, wo die Beamten der Zensur dem Befehle des Königs gemäß ihm stets ein „Pflicht-Exemplar" zusenden mußten, sondern König Ferdinand hatte auch im Auslande Agenten mit dem besonderen Auftrage, ihm von allen verbotenen Büchern und Zeitungen je ein Exemplar zukommen zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Rom, 18. Januar. Der „Moniteur de Rome" und der „Osservatore Romano" veröffentlichen die Antwort des Fürsten Bismarck an den Papst auf dessen Schreiben anläßlich der Verleihung des Christusordens. Der Reichskanzler spricht seinen Dank für die Auszeichnung, sowie für das Schreiben des Papstes aus, welches ihm um so größere Freude bereite, als es sich an die Sicherstellung des Friedens knüpfe, wozu er beitragen könne. Der Papst sage, daß der Natur des römischen Pontifikats nichts besser entspreche, als diese friedliche Intervention; aus diesem Grunde habe der Reichskanzler seine Vermittelung angerufen. Die Erwägung, daß beide Nationen bezüglich der Kirchen, welche in dem Papst das Oberhaupt verehre, sich nicht in analoger Lage befinden, habe das Vertrauen in die Unparteilichkeit des Papstes nicht abschwächen können. Die Beziehungen Spaniens und Deutschlands sind derartige, daß der Friede beider Länder durch keine dauernde Meinungsverschiedenheit bedroht ist; es steht demnach zu hoffen, daß das Werk des Papstes von Bestand sein werde. Der Reichskanzler werde stets mit Freuden jede mit den Pflichten gegen seinen Herrn und sein Land vereinbare Gelegenheit ergreifen, dem Papste seine Erkenntlichkeit zu bezeigen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Januar.

	18/1. 86.	19/1. 86
Fonds: geschäftslos.		
Russ. Banknoten	200—65	200—65
Warschau 8 Tage	200—40	200—45
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—80	110—10
Poln. Pfandbriefe 5%	61—70	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—80	101
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	161—10	161—50
Weizen gelber: April-Mai	151—75	151
Juni-Juli	156—50	155—75
von Newyork loko	90	89½
Roggen: loko	130	130
April-Mai	132	131—70
Mai-Juni	133	132—75
Juni-Juli	133—75	133—50
Rüböl: April-Mai	43—50	44
Mai-Juni	43—80	44—30
Spiritus: loko	38—40	38—50
Januar-Februar	38—80	38—70
April-Mai	39—80	39—60
Juni-Juli	40—90	40—80

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 19. Januar 1886.

Weizen:	hochbunt glasig sehr fein	131/33 pfd.	M.	141—143.
	hellbunt, fein	130/32 pfd.	„	140—141.
	mittelfein	127/30 pfd.	„	137—139.
	bunt besetzt	124/26 pfd.	„	135—136.
	mit Bezug, ordinär	122/24 pfd.	„	130—134.
Roggen:	hell, voll und schwer	122/25 pfd.	„	115—117.
	mittelgut	119/21 pfd.	„	114—115.
	mit Radebesatz	115/18 pfd.	„	112—114.
Gerste:	Brauwaare		„	122—127.
	geringe, keine		„	112—118.
Erbsen:	Kochwaare ohne Zufuhr		„	140—145.
	zu Futterzwecken		„	118—124.

Königsberg, 18. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,25 M. Br., 37,00 M. G, 37,00 M. bez. pro Januar 37,50 M Br, 37,00 M. Gd., —.— M. bez., pro Januar-März 38,25 M. Br., —,– M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 40,00 M. Br. 39,50 M. Gd, —,— M bez., pro Mai-Juni 40,50 M Br., 40,00 M. Gd., —,— M. bez, pro Juni 41,00 M. Br. 40,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 41,50 M. Br., 41,00 M. Gd. —.— M. bez., pro August 42,00 M. Br., 41,75 M. Gd, —,— M. bez., pro September —,— M. Br. 42,00 M. Gd., —— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Januar 2,93 m.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
am Mittwoch 20. Januar 1886
Nachmittags 3 Uhr.

A. Die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Sachen.

B. Neue Vorlagen

1. Wahl von 2 Mitgliedern in das Kuratorium der Volksbibliothek
2. Mittheilung der Entscheidung der Königl. Regierung in Marienwerder in der Lehrer Kowalewski'schen Pensions-Angelegenheit
3. Mittheilung von der Wahl des Lehrers Stach aus Graudenz zum städt. Lehrer und Antrag auf Bewilligung der Umzugskosten für denselben
4. Antrag auf Bewilligung von 350 Mark Umzugskosten für den wissenschaftl. Lehrer Beckhern
5. Mittheilung von der Anstellung des Sergeanten Koehler zum Polizei-Sergeanten hierselbst.
6. Antrag auf Genehmigung zur Vereinigung mehrerer von Mocker und Neu-Mocker abgetrennter und zu den Festungsbauten eingezogener Landparzellen von zusammen 3,62,36 ha von Mocker und 0,4,17 ha. von Neu-Mocker — mit dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn, sowie zur Abtretung einer Landparzelle von 0,22,53 ha vom Grundstücke Thorn Neu-Jakobs-Vorst. Nr. 48 und Vereinigung mit dem Gemeindebezirk Mocker.
7. Antrag auf Genehmigung zum Austausch von Uferparzellen nach einer von der Kgl Fortifikation vorgeschlagenen veränderten Form.
8. Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 31. Dezember 1885.
9. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Lieferung der Drucksachen für die städt. Verwaltung pro Etatsjahr 1886/87 an die Druckerei der Thorner Ostdeutschen Ztg
10. Gesuch des Försters Goerges in seiner Versetzungsangelegenheit.
11. Gesuch der Wittwe Fenski in Betreff der von Thorn Altstadt Nr 101 zu zahlenden rückständigen Kapitalzinsen.
12. Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung von 100 Mark an den verunglückten Gasarbeiter Lehmann
13. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Marktstandgelderhebung pro Etatsjahr 1886/87 an den Rentier M. Timm für 5600 Mk. Pacht.
14. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Ufergelderhebung pro Etatsjahr 1886/87 an den Rentier W Wolff für 4200 Mark Pacht.
15. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der 4 städt. Chausseen pro Etatsjahr 1886/87 an die Meistbietenden.
16. Antrag auf Genehmigung zur Pensionirung des Polizeiboten Marczinski vom 1. April d. J. ab.
17. Antrag auf Genehmigung der Wahl des von der Baudeputation ausgesuchten Platzes zum Bau des Siechenhauses.
18. Antrag auf Mehrbewilligung von 100 M zu Tit. VII pos. 5a des Kämmerei-Etats.
19. Antrag auf Genehmigung zur Vermiethung des Mauerganges längs des Grundstücks Altstadt Nr. 74 an Herrn Engler.
20. Mittheilung des Erlasses des Herrn Regierungspräsidenten in der Angelegenheit betr. die Anlegung einer Fischleiter resp. eines Schonreviers in der Drewenz bei Leibitsch und Antrag auf Aufhebung des Beschlusses vom 22 April 1885
21. Rückäußerung des Magistrats auf das Gesuch des Herrn Otto um Pachterlaß
22. Antrag auf Genehmigung zur Ermäßigung des Schulgeldes im Seminar für solche Volksschullehrerinnen, welche sich die Befähigung für die wissenschaftlichen Fächer erwerben wollen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Rudak Band II Blatt 4, 18, Band III Blatt 38 und Band I Blatt 45 auf den Namen der Tischlermeister und Ziegeleibesitzer **Johann Andreas** u. **Elisabeth** geb. **Elsenmüller-Fenski**'schen Eheleute eingetragenen Grundstücke

am 8. Februar 886,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV versteigert werden.

Von den Grundstücken ist Rudak Bl. 4 mit 7,28 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 19,9910 Hektar zur Grundsteuer, mit 855 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Rudak Bl. 18 mit 20,88 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 7,0847 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Rudak Bl. 38 mit 4,57 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,2550 Hektar zur Grundsteuer, mit 717 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und endlich Rudak Bl. 45 mit 1,33 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10,1550 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 1. Dezember 1885.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Schlachthaus-Restauration** incl. Wohnung für den Restaurateur und noch eine in der 2. Etage befindliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, ferner die Erhebung des Marktstandgeldes, der Stallgebühren, der Wiegegebühren für lebende und für geschlachtete Thiere, sowie der Verkauf des erforderlichen Futters auf dem hiesigen Schlachthof, Vieh- u. Pferdemarkt, soll auf 3 Jahre und zwar auf die Zeit vom 1. April d. J. bis 1. April 1889 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf

den 11. Februar d. Js.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Rathhause im Stadtverordneten-Saal (2 Treppen) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Bemerkt wird, daß wöchentlich zwei Märkte abgehalten werden, daß sämmtliches Vieh hierselbst auf dem Schlachthofe geschlachtet wird und daß das von auswärts hier eingeführte Fleisch auf dem Schlachthofe zur Untersuchung gestellt werden muß.

Thorn den 16. Januar 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für die Kämmerei auf Grundstücke in der Stadt eingetragenen Grundzinsen, sowie der auf Grundstücke in den Vorstädten eingetragene Canon ist, da das Ablösungsverfahren noch immer schwebt und voraussichtlich erst Ende d. Js. eintreten wird, noch an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten.

Da qu. Lasten bereits fällig geworden, so werden die betreffenden Besitzer hiermit aufgefordert, die restirenden Beträge schleunigst an unsere Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 15. Januar 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Anregung aus kaufmännischen Kreisen haben wir seit dem 1. Juni 1885 bei unserem Krankenhause für junge Kaufleute ein Abonnement für 6 Mark jährlich auf freie Kur und Pflege nach den für Handlungsgehilfen (bezw. Handlungslehrlinge) eingeführten Grundsätzen, insbesondere also in abgesonderten Zimmern eingeführt.

Leider ist jedoch von dieser wohlthätigen Einrichtung bisher nur in ganz geringem Umfange Gebrauch gemacht worden — vermuthlich deshalb, weil die Einrichtung in den betheiligten Kreisen nicht hinlänglich bekannt geworden ist.

Indem wir hier nochmals auf die wohlthätige Einrichtung hinweisen und zugleich auf die den Herren Prinzipalen durch Artikel 60 des deutschen Handelsgesetzbuchs auferlegte Fürsorgepflicht aufmerksam machen, fordern wir zur Betheiligung an dem Abonnement auf.

Wir haben Anordnung getroffen, daß die Anmeldung zu Beginn jeden Monats, gegen Entrichtung des entsprechenden Antheils am laufenden Jahres-Abonnement, von unserer Krankenhauskasse (Rathhaus, neben der Kämmereikasse) entgegen genommen werden.

Thorn, den 15. Dezember, 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bauholz-Verkauf.

Im Kruge zu Amthal bei Tews wird

Mittwoch den 27. Januar cr.

das im Revier Guttau diesjährig eingeschlagene Bauholz zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um 11 Uhr Vormittags.

Thorn, den 18. Januar 1886.
Der Magistrat.

Der auf morgen Nachmittags 2 und 3 Uhr in Mlewo bei dem Besitzer Simon Rzeczewski anstehende Versteigerungstermin wird hiermit aufgehoben.
Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Ein großer, schwarzer, auf den Namen „Nero" hörender **Hund** ist entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Butterstraße 96, I.

Wilhelm Schulz
Breitestr. 4 **Thorn** Breitestr. 4
Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung
empfiehlt sein Lager
bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,
in allen Sortirungen.
Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

Casseler St. Martins-Lotterie
zum
Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins Kirche zu Cassel.
Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. **100 000** Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M. **8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M.** u. s. w.
Im Ganzen 10,000 Gewinne mit
323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämmtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Reinwollene
Damen-Kleiderstoffe
versendet direkt an Privatleute
zu Fabrikpreisen
Carl Federer in Greiz.
Muster frei. Etablirt 1846.

Höhere
Töchterschule u. Pensionat
in Dt. Krone.

Anf. d. n. Schulj. 29. April. Kinder von 6—15 Jahren. Ziel: Reife f. d. Seminar. Pension inkl. Schulg. und Musik 500 Mk. Engl. u. frz. Konvers. Beste Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin **Bertha Göde.**

200 Meter Kloben,
100 „ Spaltholz II. Kl.
130 „ Rundholz III. Kl.
40 „ Grenzpfähle
stehen zum Verkauf in der
Privatforst Regencia
bei Bahnhof Schirpitz.
Duwe.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Gutes
Concept- u. Canzleipapier
für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei
C. Dombrowski,
Katharinenstraße.

Kohlen,
beste oberschlesische, aus der Grube
„Wildensteinsegen",
empfiehlt
Franz Zährer,
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Das **Haus** Schülerstr. Nr. 406 ist unter günstigen Bedingungen mit weniger Anzahlung zu verkaufen.

Ein Portemonnaie, ca. 40 Mk. Inhalt, verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition d. Ztg. gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Rübensyrup
à Pfund 15 Pf.
offerirt **F. W. Liedtke.**
Mocker.

Hofbuchhandlung
HERM. J. MEIDINGER,
Berlin C., Niederwallstr. 22.
Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verläßlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur und Kunst vorlegende
Buchhandlungs-Reisenden
einer freundlichen Aufnahme seitens des Bücher und Kunst liebenden Publikums. Franko Zusendung; billige Preise; koulante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis
Berlin C., Niederwallstr. 22.
HERM. J. MEIDINGER,
Hofbuchhandlung.

Unentgeltlich ertheile Rath zur Rettung von **Trunksucht** und heile sie auch ohne Wissen durch mein altbewährtes Mittel (weder Pulver noch Pillen). Droguist **R. F. C. Kolm,** Berlin, Kesselstr. 38.

Meister- und Gesellen-Prüfungs-Zeugnisse
in schöner Ausstattung sind zu haben bei
C Dombrowski.

5 bis 6000 Mark
werden zur ersten Stelle gesucht. Off. unter **A. E.** an die Exped. dieser Ztg.

Die große Berliner Sterbe-Kasse
auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Koulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Freiwilliger
Hausverkauf.
Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr Familienverh. halber zu verk Fest. Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Sonnabend 23. Jan. cr.
Großer
Maskenball
im Kaiser-Saal
Bromberger Vorstadt 2. Linie.
Maskirte Herren 75 Pf.
„ Damen frei.
Zuschauer 25 Pf.
Es ladet ergebenst ein
Das Komitee.
Alles Nähere besagen die Plakate.

Stadttheater in Thorn
Donnerstag den 21. Januar cr.
Zum ersten Male:
Frau Direktor Striese.
Schwank von Schönthan.
Repertoir- und Kassenstück sämmtlicher deutschen Bühnen.

Der Billetverkauf findet statt **an der Kasse des Stadttheaters** von 10—1 Uhr Vormittags und des Nachmittags von 4—5 Uhr.
R. Schoeneck.

Eine Tombank ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **C. Wegener,** gegenüber der Gasanstalt.

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon n. Zubeh. f. 255 M., auf Wunsch 6 Zim., z. v. **Carl,** Culmer Vorst. 55.

1. Etage, sämmtl. Zubehör, ist preiswerth zu vermiethen.
H. Rausch, Gerechtestraße.

1 hübsch möbl. Zim. n. Kab., oder 2 möbl. Zim. m. a. ohne Burschengelaß sind für 20 Mark monatl. vom 1. Febr. zu verm. Näh. Neust. Markt Nr. 258 im Laden.

Wohnungen
von 2 Zimmern, Küche u. Gartenland, sind in meinem neuen Hause Gr. Mocker 643, vor dem Leibitscher Thor, zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengelaß z. verm. Culmerstraße 319.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche ꝛc. zum 1. April vermiethet
F. Gerbis.

Herrschaftliche
Wohnungen
von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermiethen.
G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Kl. Wohn. z. verm. Altthornerstr. 234.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zim. und Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmücker**'schen Hause per 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung in der II. Etage meines Hauses, 5 Zimmer nebst Zubehör, Küche mit Wasserleitung, vom 1. April zu vermiethen. **F. Gerbis.**

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	—	—	20	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
Februar . .	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.